Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 2

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 2 — 1919 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 11. Januar

Die Stadt im Nebel.

Nun scheint nichts mehr zu sein,
Nichts als ein Nebelmeer.
Und doch weiß drüben dort am andern Stromesufer
Ich eine starke Stadt mit breiten Gassen
Und mit stolzen Türmen.

Mit ihren dunkeln Rätseln,
Die wir nicht verstehn,
Scheint oft uns diese Welt
Ein graues Nichts zu sein —
Und doch erstrahlen einmal Zinnen,
Die aus dem Nebel tauchen werden,
Dem Wanderer . . .

Walter Dietiker.

Die Delegation des Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten für 1919 besteht aus den Herren Bundespräsident Ador, Vizepräsident Motta und den Bundesräten Calonder als Chef des Politischen Departements und Schultheß als Chef des Volkswirtschaftsdepartements. —

Das Politische Departement hat folgenden energischen Protest an die russische Sovietregierung gerichtet: Zu unserer großen Ueberraschung vernehmen wir, daß die Mitglieder unserer Gesandtschaft Rußland nicht verlassen können, weil Ihre Regierung deren Pässe nicht visiere und sie dadurch an der Abreise verhindere. Wir protestieren energisch gegen diese eigenmächtige Verweigerung, die einen Verstoß gegen das Völkerrecht bedeutet. Wir protestieren um so nachdrücklicher, als Ihre Mission die Schweiz verlassen konnte, ohne daß sie ihr Gepäck auch nur der geringsten Kontrolle unterziehen mußte, und überdies wurde sie bis an die Grenze begleitet. Wir verlangen, daß die gleichen Erleichterungen unserer Gesandtschaft gewährt werden und machen Sie für jede Verspätung verantwortlich. Wir erwarten umgehende Antwort. —

Die amerikanische Gesandtschaft hat dem Politischen Departement offiziell mitgeteilt, daß es dem Präsidenten Wilson unmöglich sei, die Schweiz zu besuchen, da ihn die große Zahl der Geschäfte und die kurze Zeit seines Aufenthaltes in Europa daran verhindere. —

Von Feldgendarmen wurden am 1. Januar in Bonfol drei französische Soldaten angehalten, die mehrere hundert Pakete Tabak, Zigaretten ꝛc. in der Schweiz gekauft hatten und über die Grenze schmuggeln wollten. Zwei der Franzosen entwichen, worauf die Feldgendarmen nach vorheriger Warnung Feuer gaben und einen der Soldaten am Knie leicht verletzten. Als die Verhafteten befehlsgemäß von Bonfol abtransportiert werden sollten, widersetzten sich Zivilisten von Bonfol. Eine militärische Untersuchung über die Angelegenheit ist im Gange. —

Für alle Sendungen, die das Hilfswerk für Wien betreffen, hat die Oberpostdirektion Portofreiheit bewilligt. —

Um die Schuhpreisfrage zu regeln, hat das Volkswirtschaftsdepartement eine Fachmännerkommission bestellt, die eingehende Erhebungen über Gerbereien, Schuhfabriken und Schuhgeschäfte machen soll. Unter Beiziehung der schweizerischen Treuhandgesellschaft werden die Preiskalkulationen einer genauen Prüfung unterzogen. —

In einer Note vom 12. Dezember 1918 teilt die französische Regierung dem schweizerischen Politischen Departement mit, daß sie mit 31. Dezember 1919 vom Internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890 zurücktrete. Die Note nennt den Grund des Rücktrittes nicht und hat begreiflicherweise sehr überrascht. Gestützt auf das Uebereinkommen ist seinerzeit das Zentralamt für Internationalen Eisenbahntransport errichtet worden, dessen Direktor zurzeit Herr alt Bundesrat Dr. Forrer ist. —

Um die Frage der Achtundvierzigstundenwoche fand am 3. und 4. Januar im Nationalratssaale eine Konferenz zwischen den Delegierten des schweizerischen Handels- und Industrievereins und dem Zentralvorstand schweizerischer Berufsorganisationen der Arbeitgeber statt. —

Anläßlich seiner Wahl zum schweizerischen Bundespräsidenten hat Herr Ador von Präsident Wilson ein Glückwunschtelegramm erhalten, das die Schweiz der Freundschaft Amerikas versicherte und das Herr Ador in gleicher Weise erwiderte. —

Am 13. Januar nächsthin soll in Lausanne ein internationaler Sozialistenkongreß stattfinden. Die Behörden von Lausanne und der Waadt unternehmen bei den eidgenössischen Behörden in Bern energische Schritte, um die Abhaltung des Kongresses zu verhindern. —

Mit der polnischen Regierung sollen Verhandlungen eingeleitet werden wegen Lieferung von täglich 50—55 Wagenladungen Kohle. Die Schwierigkeiten bestehen in der Lieferung des nötigen Rollmaterials. —

Die Anmeldungen von Soldaten zum Freiwilligenkorps sind nach der zweiten Ausschreibung so zahlreich eingelaufen, daß der Mannschaftsbedarf für die nächsten Wochen vollständig gedeckt ist. Dagegen sind Anmeldungen von Hauptleuten, Subalternoffizieren, Unteroffizieren (namentlich Fourieren) und Sanitätspersonal jederzeit noch sehr erwünscht. Einige Kompagnien sind bereits an die Grenze abgegangen. Sie tragen als besonderes Abzeichen die eidgenössische Armbinde, die 1914 als zu leicht sichtbar den neueren Anschauungen weichen mußte, im heutigen Grenzdienst aber wieder sehr gute Dienste leisten wird. —

Die deutsche Regierung hat für alle Fahnenflüchtigen in der Schweiz eine Amnestie erlassen, so daß die Betreffenden unter gewissen Voraussetzungen, die jedes deutsche Konsulat in der Schweiz den Interessenten kostenlos mitteilt, wieder in ihre Heimat zurückkehren können. —

Seit 1. Dezember abhin sind die Saar-Kohlengebiete bei St. Ingbert von den Franzosen besetzt. Auf Befehl des französischen Kommandanten ist die Kohlenausfuhr nach dem rechtsrheinischen Gebiet und nach der Schweiz gesperrt, da die Kohlen nach Frankreich geliefert werden müssen. —

Es ist eine Vorlage an die eidgenössischen Räte in Vorbereitung, die eine Erhöhung der Telephon- und Telegraphentaxen vorsieht, Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Herstellungs- und Unterhaltungskosten, der Gehälter und Zulagen. Die Preissteigerungen auf der ganzen Linie sind u. a. die Gründe, die einer Taxerhöhung dringend rufen.

Von Genf aus wird dem Bundesrat eine sehr energische Petition zugestellt, worin gegen die Angriffe von sozialistischer Seite gegen die Armee protestiert und strenge Bestrafung der Anstifter des Generalstreiks verlangt wird, einschließlich der doppelt verantwortlichen Nationalräte. Die Petition fordert u. a. auch die Ergänzung der Bundesverfassung durch den Artikel: „Der Bund hat das Recht, die Naturalisation solcher Bürger, welche die innere oder die äußere Sicherheit der Schweiz gefährden, zu widerrufen.“ —

Am vergangenen Silvesternachmittag ist der erste Schweizer Proviantzug in Nußdorf, einem Vorort Wiens, angekommen. Der Zug bestand aus 40 Wagen mit Lebensmitteln, hauptsächlich Reis, kondensierte Milch, Fett, Kakao

usw. Die den Zug begleitenden Offiziere und Mannschaften der Schweiz wurden von den Abgesandten der schweizerischen Gesandtschaft in Wien und den Herren des österreichischen Amtes für das Heerwesen empfangen. Am Neujahrstage ging dann Oberstlieutenant Frey mit den ihn begleitenden Schweizerherren auf das Wiener Rathaus, wo sie von Bürgermeister Dr. Weißkirschner und den Vizebürgermeistern empfangen wurden. Es wurden Reden gewechselt, die von seiten der Wiener voll Dankbarkeit waren und in denen die Schweizer betonten, daß der Hilferuf Wiens sofort ein lebhaftes Echo in der Schweiz gefunden habe. — Das Wiener Blatt „Der Abend" beantragt in einem Artikel, als Dank für die Schweizer Hilfsaktion einen Teil der großen Ringstraße, den ehemaligen Parkring, in Schweizerring umzutaufen und zugleich aus den öffentlichen Sammlungen Wiens einige für die Wienerart bezeichnende Gegenstände dem schweizerischen Landesmuseum in Zürich als Andenken zu übermachen. —

Demnächst soll mit dem Rücktransport der in den deutschen Kriegsgefangenenlagern weilenden französischen Kranken begonnen werden. Die Züge gehen wiederum alle durch die Schweiz. Es soll sich um mehrere tausend solcher Kranken handeln. —

Wie nachträglich bekannt wird, hatten sich von 38 Sektionen des Verbandes schweizerischer Post- und Telegraphenangestellter 27 gegen und nur 6 für Beteiligung an dem Generalstreik erklärt.

† Samuel Bürki-Schmidt,

gewesener Kaufmann in Bern.

Am 12. Dezember letzten Jahres hat in Bern ein Mann nach langem, schwerem Leiden ausgelitten, der es verdient, daß seiner auch in diesem Blatte ehrend gedacht wird, umsomehr, als die strengen Verordnungen über die Bestattungsfeiern es vielen seiner Freunde und Bekannten unmöglich gemacht haben, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Als Inhaber eines altrenommierten Geschäftes, der früher von der Firma Grieb in Burgdorf betriebenen Käsehandlung, hat sich Herr Samuel Bürki zu Stadt und Land einen großen Kreis von Bekannten erworben, die den menschlich gesprochen allzufrühen Hinschied des unermüdlichen und tüchtigen, um seiner Rechtlichkeit und Leutseligkeit allgemein beliebten Geschäftsmann tief betrauern.

Samuel Bürki ist am 6. April 1868 in Uetligen bei Bern geboren als ältester Sohn des Peter Bürki. In seine früheste Kindheit fiel der Umzug der Eltern nach Bern, wo sie das noch jetzt bestehende Geschäft der Käsehandlung Bürki begründeten. Der hochbegabte Knabe, der älteste von 10 Kindern, besuchte zuerst die Kantonsschule und dann die Handelsabteilung des Städtischen Gymnasiums. Allein schon im Alter von 14 Jahren verlor er seinen Vater durch einen plötzlichen Tod, und so fiel dem ältesten Sohn die Aufgabe zu, der

† Samuel Bürki-Schmidt.

Mutter zunächst im Hause in der Erziehung der Geschwister eine Hülfe und ein Berater zu werden, eine Aufgabe, die er restlos mit seltener hingebender Kindes- und Geschwisterliebe erfüllt hat. Der durch den Ernst des Lebens frühzeitig zum Manne gereifte junge Mann ist bis zu seinem Tode das Haupt der Familie, der Berater und Freund seiner Geschwister geblieben. Auf ihm ruht der Segen, der im 5. Gebot denen verheißen ist, die Vater und Mutter ehren. Im Jahre 1896 verheiratete er sich mit Frl. Berte Schmidt von Enzheim bei Straßburg. Dieser Tag war ein bedeutungsvoller Markstein in seinem Leben. Er konnte das väterliche Geschäft nun getrost den herangewachsenen Brüdern überlassen und im schönen Elsaß sich ein eigenes Heim gründen, indem er dort in das Geschäft seines Schwiegervaters eintrat. Die 11 Jahre, die er im Elsaß zubrachte, zählte er zu den schönsten seines Lebens. Mit Eifer nahm er die neue Berufsaufgabe auf sich, getragen von der Kraft, die von einem überaus glücklichen Familienleben ausging. Die Geburt von zwei Kindern krönte dieses Glück. Die Erholung fand er in Ausflügen in die landschaftlich so schöne Umgebung von Straßburg und im Jagdsport, den er über alles liebte. Sein reger Geist veranlaßte ihn, sich in andern Mußestunden der Kunst zu widmen, der er außerordentlich zugetan war. Im Jahre 1907 entschloß er sich, mit seiner Familie in die Heimat zurückzukehren, wo er, wie bereits erwähnt, in Burgdorf seine ihm von Jugend auf vertraute Tätigkeit im Käsegeschäft wieder aufnehmen konnte. Seinen Wohnsitz nahm er in Bern, zuletzt auf dem Kirchenfeld. Auch hier waren ihm noch einige glückliche Jahre beschieden. Aber schon bald nach Kriegsausbruch machten sich die ersten Anzeichen eines schweren Nierenleidens geltend, waren es zuerst nur vorübergehende Störungen und Hemmungen, so lag doch von da an ein Schatten über seiner Zukunft. Die Krankheit nahm immer überhand, aller Kunst der Aerzte und aller heroischen Selbstverleugnung in bezug auf die Lebensweise spottend. Auch alle Kuren waren umsonst. So mußte er und mußten die Seinen sich mit den bittern Gedanken eines frühen Endes mehr und mehr vertraut machen. Seine Krankheit war ein wahres Martyrium für den sonst so lebensfrohen und einst so starken Mann. Aber er hat die Schmerzen und Leiden mit Geduld und Ergebung standhaft ertragen bis ans Ende, dankbar für das, was ihm in seinem Heim geblieben war. Seine guten und treuen Augen konnten noch aufleuchten, wenn sie auf der Gattin, den heranwachsenden Kindern, seinen Geschwistern und Freunden ruhten, und seinen Worten spürte man es an, welche Herzensgüte sein Wesen auszeichnete. Als dann in der Nacht vom 12. Dezember der Tod herannahte, war es eine von ihm und den Seinen ersehnte Erlösung. —

Vom 4. auf den 5. Januar abhin herrschte in der ganzen Schweiz, namentlich aber auch im Berner Oberland ein Sturm von außergewöhnlicher und vernichtender Stärke. An vielen Orten wurden Dächer fortgetragen, mächtige Bäume entwurzelt und Kamine abgestürzt. An einem dem Sturm besonders ausgesetzten Orte wurde sogar der chaletartige Bahnhof umgestürzt und zertrümmert. Zahlreiche Telephonverbindungen wurden unterbrochen. Der Sachschaden ist sehr groß. Aus allen Teilen des Landes laufen fortwährend Nachrichten über Verheerungen ein. —

Die neue Nervenanstalt in Reichenbach bei Meiringen, die aus Staatsmitteln zur Entlastung unserer überfüllten Irrenanstalten aus dem ehemaligen großen Kurhaus geschaffen wurde, konnte auf Neujahr dem Betrieb übergeben werden. Die beiden Hauptgebäude sind mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet worden; das eine dient zur Aufnahme ruhiger Kranker und das andere wird die schweren Fälle beherbergen. Verwalter der neuen Anstalt wird Herr Fritz Michel-Moser sein.

In Herzogenbuchsee wird die Gründung eines Gemeindevereins geplant, der die Einigung verschiedener Parteien und Richtungen zum Ziele hat, die an einer gesunden Entwicklung mitzuarbeiten gedenken. Er will ferner auch die Gleichgültigkeit in den Gemeindesachen bekämpfen. —

Die Kosten der Hebung der am 22. Dezember bei Außerberg, zirka 60 Meter von der Lötschberglinie abgeglitschten elektrischen Lokomotive werden auf ca. 80,000 Fr. beziffert. —

Die Gemeindeversammlung von Burgdorf hat die Garantieverträge für das Gymnasium und die Mädchensekundarschule für eine neue sechsjährige Periode bestätigt. Bisher haben sie diese Schulen jährlich 35,000 Fr. gekostet, in Zukunft wird die Stadt für sie 90,000 Fr. aus-

geben müssen. Die Versammlung hat ferner die Errichtung einer Knabensekundarschule betont und die Krankenversicherung für alle Gemeindeangestellten obligatorisch erklärt. Eine Steuererhöhung von 3 auf 3,2 ‰ wurde abgelehnt, dagegen die unentgeltliche Beerdigung auf Ersuchen der Arbeiterpartei ins Budget aufgenommen. — Nach dreimonatlichem Unterbruch haben die Burgdorfer Stadtschulen den Unterricht am 6. Januar wieder voll aufgenommen.

In der Kirche zu Stalden wurden am 29. Dezember 170 Dienstboten beiderlei Geschlechts für langjährige treue Dienste bei ihrer Meisterschaft mit Diplom und Geldbeträgen bedacht. —

Im Emmental scheint die Grippe nur langsam im Abnehmen, ja an einzelnen Orten neuerdings im Zunehmen begriffen zu sein. Daran ist allerdings die unverantwortliche Mißachtung des Ernstes der Krankheit schuld. So wurde über die Weihnatstage in der Gegend von Moosegg in einem Bauernhause, in dem eine grippekranke Person darniederlag, ein Kinderfest abgehalten, das von vielen auswärtigen Personen besucht war. Die Folge ist, daß nun in sämtlichen Häusern der Teilnehmer die Krankheit heftig auftritt und sich auch bald auf andere Häuser und Orte übertrug. Jetzt liegen in den Gemeinden Rüderswil und Lauperswil ganze Familien krank darnieder. — Seit letzten Sommer hat die Gemeinde Rüderswil 16 Personen an der Grippe verloren. —

Die Stürme der letzten Tage haben im schönen Trubertal ein einst viel bewundertes Naturwunder zu Fall gebracht. Der Schwibbogen westlich des Dörfchens Trub, der in einer Höhe von ungefähr 20 Metern und in einer Länge von zirka 30 Metern die sogenannte Waldschlucht überbrückte, ist am Silvestermorgen mit gewaltigem Getöse in Trümmer gestürzt. —

An der Südrampe des Lötschberges ereignete sich ein neuer großer Erdrutsch, der das Geleise sperrte und den Verkehr Brig-Goppenstein unterbrach. Unfälle sind keine zu beklagen. —

Im Sand der Saane fand man die Leiche eines feldgrauen Soldaten, der vor 3—4 Wochen irgendwo in den Fluß gefallen sein muß. Die Agnoszierung konnte noch nicht stattfinden. —

Welche Verheerungen die Grippe-Epidemie in einzelnen Ortschaften angerichtet hat, geht mit furchtbarer Deutlichkeit aus nachstehenden Ziffern hervor: In normalen Jahren betrug die Zahl der auf dem Langenthaler Friedhof beerdigten Personen zirka 70. Im Jahre 1918 aber mußten 137 Personen begraben werden. —

Die Einwohnergemeinde Hasle legt ein Anleihen von 130,000 Fr. auf zum Kurs von 100 % und einem Zinsfuß von 4¾ %. Das Anleihen soll bis 31. Januar 1919 gezeichnet sein. —

Todesfälle im Bernerland.

Im Alter von 57 Jahren starb in Langenthal der in weiten Kreisen bekannte und geachtete Kaufmann Hans Zimmermann, Direktor der Cichorien-, Essenz- und Senffabrik „Helvetia", ein Mann, der sich aus einfachen Verhältnissen zum bedeutenden Industriellen emporgearbeitet und der Gemeinde wertvolle Dienste geleistet hat; Frau Salome Baumgartner in Vechigen, eine tüchtige Geschäftsfrau und Mutter; Frau Delsberger-Rentsch, Lehrersfrau in Niederbach bei Rüderswil, die ins Elternhaus in Radolfingen-Vechigen gekommen war, um grippekranke Verwandte zu pflegen; Vater Johann Wegmüller, ein tüchtiger Großbauer in Littiwil und Präsident der Schulkommission; Hedwig Seitz in Wengen; Elisabeth Aeschlimann im obern Sieberli in der Gohl bei Langnau; Frau Anna Elisabeth Schüpbach-Löffel in der Winkelmatt bei Emmenmatt; Frau Lina Wälti geb. Blaser im Obermoos, Gemeinde Lauperswil; Oberförster Arthur Morel in Corgémont, 65 Jahre alt. Er trat 1880 in den bernischen Staatsdienst und erfüllte sein Amt als Oberförster des Kreises Courtelary seit 1882 mit Auszeichnung; Leonz Steiger, Privatier auf dem Waisenhausplatz in Bern; Zahnarzt Charles Berguer in Lausanne, der vor seiner Uebersiedelung nach Lausanne lange Jahre in Bern praktizierte und hier einen großen Kundenkreis besaß; Frau Elise Reist geb Zürcher im vordern Graben bei Wasen; Frau Elisabeth Schneider-Oberli auf der Schüpbachfuhren; Jakob Schneider-Schärer, früher Wirt in Belp, seit Jahren in Schüpbach.

† Rudolf Schneider,
gew. Uhrmacher auf dem Bärenplatz in Bern.

Herr Schneider, der letzthin im hohen Alter von über 80 Jahren und nach längerer Krankheit starb, war eine allen

† Rudolf Schneider,

Stadtbernern wohlbekannte und von ihnen allgemein geachtete Persönlichkeit, obwohl er stets ein stilles Leben im Kreise seiner Familie und seiner Kunden geführt hat. Wie ein Produkt seiner Hände, eine gutgehende Uhr, fleißig und gleichmäßig genau in allen Verrichtungen des Lebens, so hat er gelebt, und wie ein Werk, das nach langen, langen, unermüdlichen Dienstjahren endlich ausläuft und dann stille steht, ist er gestorben. Viel Wesen von sich und seinem Schaffen zu machen, war nicht seine Art, dagegen Treue, Biederkeit und solider Bürgersinn.

Johann Rudolf Schneider war Bürger von Dießbach bei Büren und wurde daselbst am 4. Mai 1837 geboren. Nach dem 16. Altersjahre ging er in die Lehre und zwar an den Ursprung der Uhrmacherei, nach Fleurier. Von da nach St. Sulpice, Môtier, Au-de-la-Tour, wo er in den verschiedenen Branchen der Uhrmacherei gründlich durchgebildet wurde. Mit dem Lehrbrief in der Tasche, begab er sich als echter Geselle der alten Schule auf die Walze und bereiste auf Schuhmachers Rappen, wie man sagt, die Schweiz, Deutschland und einen schönen Teil von Oesterreich. Unter anderm arbeitete er in Frankfurt a. M., dann in Prag und in Wien. Endlich nach der Schweiz zurückgekehrt, gründete er an der Gerechtigkeitsgasse in Bern ein Geschäft, das er rasch emporbrachte, das er später nach dem Waisenhausplatz und endlich auf den Bärenplatz verlegte. Das Prinzip seines Geschäftes war stadtbekannt; es hieß: reell und gut, nach echter Bernerart. Darum wird auch das Andenken des Verstorbenen erhalten bleiben. —

Am 5. Januar hat sich in Bern ein Initiativkomitee gebildet, das sich zur Pflicht macht, die schwierige Lage der während des Krieges aus kriegführenden Staaten ausgewiesenen Schweizer zu prüfen. Die Versammlung beschloß, alle Interessenten auf den 19. Januar nach Olten zu einer Besprechung einzuladen, um sofort energische Schritte zur Wahrung des guten Ansehens, dessen sie sich vor dem Kriege erfreuten, in den betreffenden Ländern zu unternehmen. —

Der Turnverein Bern-Nordquartier hat in seiner Generalversammlung als Präsidenten pro 1919 Herrn Paul Gerber und als Oberturner Herrn W. Galli gewählt. —

Die Gottesdienste in den protestantischen Stadtkirchen waren vergangenen Sonntag mit einer Zwingli-Gedächtnisfeier verbunden. —

Laut Verfügung des schweizerischen Politischen Departements sind vom 6. Januar 1919 an die Zentralkommission für die Beschäftigung der Internierten in Bern, sowie die Regionalkommission für Beschäftigung der Internierten in der Ostschweiz in Zürich und der Internierten in Lausanne aufgelöst und auf die Regionalkommission Zentralschweiz beschränkt worden. —

Ende Dezember fand im Bierhübeli in Verbindung mit dem Weihnachtsfest der Stadtmusik Bern ein Veteranentag des bernischen Kantonal-Musikverbandes statt. Eingeladen waren alle Musikanten, die mindestens 30 Jahre als aktives Vereinsmitglied im Dienste der Volksmusik gestanden und einer bernischen

Verbandssektion angehörten. Auf eine Umfrage hin meldeten sich zirka 100 Kandidaten, die 30—50 Jahre musiziert hatten. Ihnen wurde das Veteranenbrevet erteilt und ein sichtbares Ehrenabzeichen in der Form einer silbernen Medaille übergeben. —

Das Gericht hat eine hiesige zwanzigjährige Angestellte einer Spezereihandlung, die Unterschlagungen im Betrage von 700 Fr. gemacht hatte, zu 11½ Monaten Korrektionshaus verurteilt und ihr die Strafe bedingt erlassen. Dagegen hat es einen Mansardendieb, der ungefähr 110 Diebstähle hinter sich hatte, zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. —

Ueber den diesjährigen Postverkehr der Stadt Bern über Weihnachten und Neujahr macht die eidgenössische Postdirektion der Presse folgende Mitteilungen: Vom 20. Dezember bis 2. Januar: Aufgegebene Paketpostsendungen 116,278 (im Vorjahr 122,492, vor zehn Jahren 75,346); zur Vertragung gelangte Paketpostsendungen 83,738 (im Vorjahr 83,041, vor zehn Jahren 62,377); zur Vertragung gelangte Eilsendungen aller Art 7574 (im Vorjahr 6835); Wertzeichenverkauf im Monat Dezember 1918 für Fr. 361,382.71 (im Vorjahr Fr. 289,910.94, vor zehn Jahren Fr. 184,532.76). Mit der elektrischen Stempelmaschine in der Briefversandabteilung wurden am 30. und 31. Dezember 287,000 Briefpostgegenstände gestempelt. Nebst dieser Maschine waren noch mehrere Handstempler tätig, die weitere 70—80,000 Gegenstände aller Art stempelten. —

Seit einigen Tagen ist der Bau der Friedenskirche auf dem Veielihubel bis zum Gerippe des Dachstuhles gediehen, das das verheißende Aufrichttännchen schmückt. —

In Bern wurde letzter Tage eine bernische Botanische Gesellschaft gegründet, die den Zweck hat, eine bessere Verbindung unter denjenigen herzustellen, die sich, sei es als Wissenschaftler, sei es als Praktiker oder Liebhaber mit der Pflanzenkunde und ihren Problemen abgeben, sowie der Freunde des botanischen Instituts der Hochschule und des Botanischen Gartens. Der Gesellschaft gehören bis jetzt 50 Mitglieder an, deren Vorstand durch Herrn Dr. W. Rytz präsidiert wird. Am 13. Januar nächsthin findet im Hörsaal des Botanischen Gartens die erste ordentliche Versammlung statt, an welcher kurze Referate gehalten werden. Anmeldungen zum Beitritt nimmt der Sekretär, Dr. G. v. Büren, Freiburgstraße 11, entgegen. —

Im Sitzungszimmer II. Stock des Bürgerhauses veranstaltet heute abend die Zytglogge-Gesellschaft einen literarischen Abend, an dem der auch unsern Lesern bestens bekannte Lyriker Walter Dietiker vorlesen wird. Freunde und Gönner, sowie ein weiteres Publikum sind herzlich eingeladen. —

Der Notspital in Ostermundigen, in dem 150 Grippekranke, darunter 37 Soldaten, Aufnahme und Pflege gefunden hatten, konnte aufgehoben werden. —

Der Armee-Auditor der 3. Division hat das Strafverfahren gegen folgende Berner Mitglieder des Oltener Aktionskomitees in Sachen des Generalstreiks eingestellt: Greutert Albert, Sekretär in Bern, Müller Gustav, Stadtpräsident in Bern, und Wey August, Lokomotivführer in Bern. —

Die literarisch-dramatische Gesellschaft „Bund der Gleichgesinnten" hat ihren Namen in Zytglogge-Gesellschaft abgeändert. Anlaß zu dieser Umtaufe gab die vielfache Mißdeutung, die der alte Name erfahren hat. Das neue Gewand sitzt auch besser: Zytglogge klingt heimelig, schweizerisch; Zytglogge reicht zu unseren Urvätern zurück. Dem Namen entsprechend soll das Ohr geschärft werden, damit man hört, welche Stunde vom Zytglogge über die Stadt tönt, damit man nicht stehen bleibt beim Alten, sondern weiter schreitet mit der Zeit. —

Wie das Emmentaler Blatt zu melden weiß, ist an der Jungfraustraße 22 das russische Rote Kreuz installiert. Dort wurde vor einigen Tagen eine Haussuchung vorgenommen. Wegen bolschewistischer Umtriebe in der Schweiz sollen die beteiligten Personen Gegenstand einer eidgenössischen Untersuchung sein. —

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat Dezember 1918 total 629 Stellen. Zunahme der Arbeitslosigkeit, vorab in der Metallindustrie. In weiten Bevölkerungskreisen scheint man mit Arbeitsaufträgen zurückzuhalten, was im Gewerbe die Arbeitsgelegenheit vermindert; die drohende Kohlennot macht die Lage auf dem Arbeitsmarkt für die nächste Zeit noch schwieriger. —

Kleine Chronik

Zur stadtbernischen Musikbildung.

Mit dem beginnenden neuen Jahre soll die 1917 in ihren Grundzügen festgelegte „Studienbibliothek der bernischen Musikgesellschaft" der allgemeinen Benützung übergeben und damit eine im Kunstleben unserer Stadt oft empfundene Lücke nach und nach ausgefüllt werden. Der Bibliotheksplan geht auf Anschaffung von kritischen Partitur-Ausgaben vorklassischer, klassischer und neuerer Meister; von musikwissenschaftlicher Fachliteratur (lexikalisch, geschichtlich und analysisch); von praktischen Lehrwerken (Harmonie, Kontrapunkt, Instrumentation, Formenlehre). Gegliedert in eine Handbibliothek (Lesesaal der Berner Stadtbibliothek; Lehrerzimmer der Berner Musikschule) und eine Leihbibliothek (Musikschulgebäude I. Stock), sollen die Bücherbestände der Lehrer- und Schülerschaft der Berner Musikschule, den Dozenten und Studierenden der musikwissenschaftlichen Kollegien an der Hochschule, sowie sämtlichen mit der Bernischen Musikgesellschaft in fester Beziehung stehenden Fachmusikern unentgeltlich zugute kommen, jedoch auch einem weitern Kreise von Musikern und Musikfreunden gegen einen bescheidenen Jahresbeitrag zur Verfügung stehen.

Mit der „Studienbibliothek" stehen administrativ die von der Bernischen Musikgesellschaft zur selben Zeit ins Leben gerufenen „Vorlesungen für Musikfreunde" in Verbindung (allgemeine Musikgeschichte, Musiklehre, Formenlehre). Im Rahmen der Berner Musikschule von Münsterorganist Ernst Graf einmal wöchentlich abgehalten, soll ihr Reinertrag ausschließlich dem Bibliothekfonds zugute kommen und derart die öffentliche Erörterung stilgeschichtlicher und musikpraktischer Fragen mit der gleichzeitigen Erwerbung des zur tiefern Einführung und Selbstbildung erforderlichen Studien-Apparates verbunden werden.

Zählt die „Studienbibliothek der bernischen Musikgesellschaft" schon jetzt mehr denn 200 Partiturbände (Gesamtausgaben von Schütz, Bach, Händel, Schubert; Denkmäler deutscher Tonkunst) und ebenso eine stattliche Zahl musikhistorischer und satztheoretischer Hauptwerke, so ist bis zur Vollendung eines allseitigen Ausbaus der Bücherei das meiste erst noch zu tun: harren doch zahlreiche Nachschlagewerke, die Gesamtausgaben der Frühmeister (Lasso, Palestrina, Vittoria, Purcell usw.), der Wiener Großmeister, der Romantiker, Neudeutschen und Neufranzosen, sowie die unbegrenzte Reihe musikwissenschaftlicher Spezialarbeiten der Anschaffung in den kommenden Jahren und Jahrzehnten.

Der bereits auch eröffnete Zufluß aus gelegentlichen Konzert-Veranstaltungen und aus privater Geberfreude (Bücher, Partituren usw.) wird für diesen Ausbau stets hochwillkommen, nicht aber so wesentlich bestimmend sein, wie das andauernde Interesse unsrer Musikfreunde an der erwähnten Vorlesung. Im kommenden Semester soll die „Allgemeine Musikgeschichte von Bach bis zur Neuzeit" zur Darstellung gelangen; möchte Bildungs- und Opfersinn recht zahlreichen Besuch verbürgen (Beginn: Samstag, 11. Januar, 2—3 Uhr, im Kasino, Südostpavillon, II. Stock).

Spielplan des Berner Stadttheaters
vom 12.—19. Januar.

Sonntag, 12. Januar, nachm. 2½ Uhr: „Pension Schöller"; abends 7 Uhr: „Die Walküre".

Montag, 13. Januar, abends 8 Uhr (Ab. B 11): „Kabale und Liebe", bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Schiller.

Dienstag, 14. Januar, abends 8 Uhr (Ab. D 11): „Die Menschenfreunde".

Mittwoch, 15. Januar, nachm. 3 Uhr: „Heideli-Deideli"; abends 8 Uhr (Ab. A 11): „Ein Maskenball".

Donnerstag, 16. Januar, abends 8 Uhr (7. Volksvorstellung): „Die Entführung aus dem Serail", Oper von W. A. Mozart.

Freitag, 17. Januar, abends 8 Uhr (Ab. C 11): „Zar und Zimmermann", Oper von A. Lortzing.

Samstag, 18. Januar, abends 8 Uhr: „Kabale und Liebe".

Sonntag, 19. Januar, nachm. 2½ Uhr: „Pension Schöller"; abends 7 Uhr: „Siegfried", von Richard Wagner.

Ein längerer Bericht über die Weihnachtsausstellung in der Berner Kunsthalle folgt in nächster Nummer.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.